

Migrationsdienst

HILFSANGEBOT SEIT 1960

Der Migrationsdienst feiert im Jahr 2022 seinen 60. Geburtstag. Viele Menschen dieses Alters sind schon Großeltern. Sie blicken auf viele Erfahrungen und ein Leben voller Auf's und Abs zurück. Manche sind versucht zu behaupten: „Früher war alles besser.“ Doch wie war früher die Arbeit des Migrationsdienstes, wie entwickelte sie sich in den vergangenen 60 Jahren und welche Bedeutung wird sie in Zukunft haben? Die vorweggenommene Antwort zu „Früher war alles besser“ lautet: Jein!

Im Mai 1962 nahm die Sozialberatung für spanische Arbeitskräfte ihre Arbeit auf. Wenige Monate später, im September 1962 folgte die Einstellung eines Beraters für italienische Arbeitskräfte. Seit den 1950er Jahren boomte die deutsche Wirtschaft. Es waren die Jahre des Wirtschaftswunders und es herrschte ein eklatanter Arbeitskräftemangel, so wie heute. Die damalige Bundesregierung schloss mit verschiedenen Staaten Anwerbeabkommen für die Entsendung von Arbeitskräften. Der Plan war, diese Menschen sollten wenige Jahre in Deutschland arbeiten, dann in ihre jeweiligen Heimatstaaten zurückkehren. Um zu unterstreichen, dass sie nur vorübergehend willkommen waren, wurden sie Gastarbeiter genannt. Der Caritasverband kümmerte sich nach einer bundesweiten Verabredung mit anderen Verbänden um Arbeitskräfte und deren Familien aus Italien, Spanien, Portugal und Jugoslawien und richtete zusätzliche Beratungsstellen ein. In den frühen Jahren ging es darum, erste Orientierung im fremden Land zu vermitteln, Erklärungshilfen in der Herkunftssprache zu geben oder Unterstützung bei den Amtsgängen zu leisten. Die Berater*innen beherrschten Deutsch und die Herkunftssprache der Klient*innen in Wort und Schrift.

...Wir riefen Arbeitskräfte,
und es kamen Menschen“
(Max Frisch, 1965)

und sie holten ihre Familien nach Deutschland. Die Kinder besuchten Schulen, verstanden kein Wort und die Schulen waren nicht auf die neuen Schüler*innen vorbereitet. So erweiterte der Caritasverband Darmstadt ab 1973 sein Angebot um den Sozialpädagogischen Dienst für ausländische Familien. Der Auftrag war, außerschulische Förderung in Form von Hausaufgabenhilfe zu organisieren und die Familien in Bildungsfragen zu beraten. In manchen Jahren wurden über 900 Kinder betreut. Nach 47 Jahren wurde das Angebot im Jahr 2020 eingestellt.



Neuen gesellschaftlichen Entwicklungen begegnete der Caritasverband Darmstadt im Laufe der Jahre mit neuen Maßnahmen.

Es entstanden die Stellen Externe Ausländerberatung für ausländische Strafgefangene, Fachberatung für Asylfragen und Fachberatung für Aussiedlerfragen. Zunehmend suchten Menschen aus unterschiedlichen Ländern die Beratung der Ausländerberatungsstellen und der Fachberatungsstellen auf. Konzeptionell reagierte der Caritasverband Darmstadt 1994 mit der Neuordnung der Migrationssozialarbeit, in dem alle bislang eigenständig agierenden Stellen zu einem Dienst zusammengeführt wurden, dem heutigen Migrationsdienst.

Die Angebote richteten sich nun unabhängig der Nationalität und ihres Aufenthaltsstatus an alle ratsuchenden Migrant*innen. Die Menschen kamen mit allen ihren Fragen, zu Familie, Bildung, Aufenthalt, Gesundheit, Krankheit, Wohnung, Existenzsicherung und vielem mehr. Jetzt erst wurde eine Verständigung in der Beratung schwierig. Die Klient*innen stammten aus aller Welt und sprachen nicht gut Deutsch. Die Sprachkenntnisse der Berater*innen reichten nicht mehr aus, um alle in ihrer Herkunftssprache zu beraten. Dieses Problem ist im Jahr 2022 immer noch nicht gelöst. Für Menschen, die neu einwandern, ist es wichtig, möglichst genau bestimmte Anforderungen zu begreifen. Eine mitgedachte Finanzierung von Dolmetscher*innen als Bestandteil des Angebots wäre wirklich hilfreich.

Neben Einzelfallhilfe wurden viele Gruppenangebote durchgeführt, die die Lebensthemen der Migrant*innen aufgriffen, Gruppen für ältere Migrant*innen, Elterngesprächskreise, niederschwellige Sprachkurse mit Kinderbetreuung, Familien-, Freizeit- und Sportangebote, Informationsveranstaltungen. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit lag der Fokus auf Veranstaltungen, die die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe in allen Bereichen anforderten.

Ein bedeutender Einschnitt kam in den 2000er Jahren.

Die Finanzierungsträger stellten die Förderstrukturen um. Die Regelfinanzierung der Migrationssozialarbeit wurde in Hessen eingestellt. Seitdem werden nur befristete Projekte gefördert. Mitarbeitende mussten entlassen, Angebote reduziert werden. 2005 stellte auch die Bundesregierung ihre Förderpolitik um. Die Migrationsberatung wurde neu konzipiert. Die Gebiete sind seitdem getrennt in „Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)“ und in Jugendmigrationsdienste. Der Caritasverband Darmstadt wandelte seine Beratung in MBE-Stellen um.

Das Angebot dürfen Menschen mit dauerhafter Bleibeperspektive über 27 Jahren in Anspruch nehmen, die nicht länger als drei Jahre in Deutschland sind, noch keinen Integrationskurs besucht haben. Die MBE ist ein Grundberatungsangebot mit einer individuellen Beratung. Sie soll zu einem selbständigen Handeln in alltäglichen Lebenssituationen führen und an andere Dienste und Einrichtungen vermitteln. Ausnahmsweise dürfen Menschen, die länger als drei Jahre in Deutschland leben, beraten werden, wenn sie nicht ausreichend Deutsch sprechen. Die Beratung zielt in die Vermittlung in Integrationskursen mit begleitender Hilfe während der Teilnahme. Integrationskurse mit einem Sprach- und einem Orientierungsteil wurden zum wichtigsten Integrationsinstrument der Bundesregierung. Ein Novum in der Einwanderungspolitik war, dass es ein staatlich gefördertes Programm zum Spracherwerb gab. Seitdem gibt es für eingewanderte Menschen ein Recht zur Teilnahme, aber auch eine Verpflichtung, etwa bei Bezug von ALG II. Der erfolgreiche Abschluss der Kurse ist seitdem das Tor zu einem gesicherten Aufenthalt, neben der finanziellen Unabhängigkeit. Die neuen Finanzierungsstrukturen beschränken bis heute die Zielgruppen des Migrationsdienstes. Ausschlaggebend für die Beratung sind nicht mehr die Bedarfe, sondern die Förderprogramme der Finanzierungsträger. Im Laufe der Jahre wurde deshalb die Beratung von Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus oder Menschen, die sich in prekären Aufenthaltssituationen, kurz vor der Abschiebung, befinden, nahezu eingestellt. Vor diesem Hintergrund ist die von Papst Franziskus geforderte „Globalisierung der Nächstenliebe“ im professionellen Kontext des Migrationsdienstes nur sehr schwer umzusetzen. Leider wurden auch kirchliche Eigenmittel bedeutend reduziert.

Migrationsdienst

Dennoch konnte im Laufe der vergangenen 60 Jahre des Migrationsdienstes vielen Menschen geholfen werden.

Die Organisation von Frauenintegrationskursen, die neben der Migrationsberatung zu einem Schwerpunkt der vergangenen Jahre geworden ist, fand ihren Anfang bereits in den 1980er Jahren. Schon damals wurden Sprachkurse für Frauen mit Kinderbetreuung organisiert. Die Integrationskurse des Caritasverbandes Darmstadt werden eng von den Migrationsberaterinnen begleitet. Die Teilnehmerinnen können sich auf das Erlernen der Sprache konzentrieren, da sie ihre Babys und Kleinkinder in unmittelbarer Nähe gut betreut wissen, die MBE begleitet sie in allen Fragestellungen bei der Orientierung in ihrer neuen Heimat, eine Hilfe, die die Teilnehmerinnen sehr schätzen. In der Migrationsberatung haben sich aufgrund der Zielgruppenvorgaben die Beratungsinhalte verändert. Nahmen früher eher Arbeitnehmer*innen mit und ohne Aufenthaltsstatus oder Geflüchtete mit allen ihren Themen die Beratung war, so suchen seit 2015 eher Geflüchtete mit Bleibeperspektive die Beratung der Migrationsdienste auf.

Die rasant angestiegene Zahl von Geflüchteten im Jahr 2015 wurde zu einer großen gesellschaftlichen Herausforderung.

Verschiedene Studien zeigen, dass ein Viertel aller Geflüchteten traumatisiert ist und eine frühzeitige psychosoziale Versorgung benötigt, um die Langzeitfolgen von Traumata abzumildern. Im Jahr 2017 wurde in Trägerkooperation mit dem DRK in Darmstadt das Psychosoziale Zentrum für Geflüchtete in Südhessen gegründet. Hier erhalten Geflüchtete die Möglichkeit die erlittenen Traumatisierungen zu besprechen und gleichzeitig ihre resilienten Fähigkeiten zu stärken. Auch Haupt- und Ehrenamtliche können sich an das Psychosoziale Zentrum wenden.

Die Aufnahmekrise für Flüchtlinge im Jahr 2015 führte dazu, dass die Politik die gesetzlichen Rahmenbedingungen im Aufenthaltsrecht immer wieder neu fasste. Konnten die Mitarbeitenden früher aus dem Effeff Auskunft in komplizierten Aufenthaltsfragen in Kombination mit dem Sozialrecht geben, so ist das mittlerweile unmöglich geworden. Oft ist für die Beratung eine aufwendige Recherche notwendig. Es gab zu viele Änderungen in zu kurzer Zeit. 2019 sagte der Bundesinnenminister Seehofer über das neue Migrationspaket der Bundesregierung: „Man muss Gesetze komplizierter machen, dann fällt das nicht so auf“, und ergänzend kann hinzugefügt werden, „Es steigt auch keiner mehr durch, auch die beauftragten Ämter nicht.“ Das bereitet einer Beratungsstelle, die sich in der Tradition der anwaltlichen Hilfe verortet, viel Arbeit.

Bei der Vielfalt von Beratungsthemen waren die Migrationsdienste nicht mehr in der Lage, die angezeigten Problemlagen in ausreichendem Umfang zu bearbeiten. Gleichzeitig gab es bei den Regeldiensten Barrieren, die den Zugang für Migrant*innen erschwerten.

Auf Initiative des Migrationsdienstes wurde im Jahr 2014 der Prozess der Interkulturellen Öffnung des Verbandes angestoßen. Der Caritasverband Darmstadt erkannte seine sozialpolitische Verantwortung, den gesellschaftlichen Wandel in der eigenen Organisation Rechnung zu tragen und nicht nur die Beratungsangebote zu verändern, sondern auch die eigenen Strukturen in den Blick zu nehmen und mehr Menschen mit Migrationsgeschichte zu beschäftigen. Alle Fachbereiche waren beteiligt. Im Jahr 2022 ist der Prozess der Interkulturellen Öffnung noch nicht abgeschlossen, der Zu-

HILFSANGEBOT SEIT 1978



gang ist noch nicht in allen Diensten barrierefrei. Doch der Verband hat ein Bewusstsein für gesellschaftliche Diversität entwickelt und mit der Einrichtung einer Stabsstelle die Voraussetzung geschaffen, dass Vielfaltsthemen auf allen Ebenen verankert werden.

Auch die 2020er Jahre stellen die Migrationsdienste vor Herausforderungen.

Alle Mitarbeitenden und ehrenamtlich Tätigen zeigen ein bemerkenswertes Engagement und ein großes Interesse, die christlichen Werte in der Gemeinschaft und in der Zusammenarbeit mit den Menschen, die begleitet werden, zu leben. Eben diese Mitarbeitenden haben in den letzten zwei Jahren der Corona Pandemie mit vielen kreativen Ideen, beeindruckendem Einsatz, einer positiven Haltung und hoher Kompetenz, die Menschen begleitet, die Hilfe angefragt haben und ein großes Vertrauen in die Mitarbeitenden des Caritasverbandes Darmstadt setzen.

Die Zukunft wird die Gemeindepsychiatrie vor weitere Herausforderung stellen und immer wieder neue Lösungsstrategien fordern. In 44 Jahren Entwicklung der gemeindenahen Begleitung von Menschen mit psychischen Erkrankungen haben die Verantwortlichen des Verbandes immer vorausschauend gedacht und gehandelt.

Die pandemische Situation beeinträchtigt alle Menschen und die Soziale Arbeit mit ihnen. Einige Klient*innen des Migrationsdienstes sind nicht nur neu in Deutschland, sie kennen die Strukturen nicht, sie sprechen die Sprache entweder gar nicht oder nur sehr eingeschränkt, sie sind bildungsfern, arm und verfügen nicht über die, in der Pandemie überlebenswichtig gewordene digitale Kompetenz und Infrastruktur. Viele Ämter haben ihre Türen geschlossen, um ihre Beschäftigten zu schützen und die Pandemie einzudämmen. Sie setzen verstärkt auf digitale Zugangswege. Schlimmer ist, dass es in der Pandemie keinen Konsens über die Zuständigkeit für Beratung und Begleitung zu geben scheint. Die Verantwortung wird auf andere Akteur*innen zugewiesen. Bei den Migrationsdiensten werden Beratungsleistungen nachgefragt, die den Aufgabenbereich anderer Institutionen betreffen. Um Menschen zu helfen, ihre Wohnung zu behalten, den Strom weiter beziehen zu können, einen Platz in der Kindertagesstätte zu erhalten, ihre Arbeit nicht zu verlieren, die Aufenthaltserlaubnis verlängert zu bekommen, übernehmen sie Aufgaben, die originär nicht zur Migrationsberatung gehören. Sie müssen die Schließungspolitik der Ämter kompensieren und gelangen an ihre Grenzen.

Der digitale Wandel verändert die Lebenswelt der Menschen, einschließlich ihrer Problemlagen. Es müssen dringend neue inklusive Maßnahmen für digitale Teilhabe konzipiert und umgesetzt werden, nicht nur für Migrant*innen. Teilhabe für alle und gute Bedingungen für alle schaffen eine Gesellschaft, in der sich alle wohl fühlen. So hat Rassismus weniger Chancen, sich zu entwickeln. Einen Ausblick für die Entwicklung des Migrationsdienstes ist schwer zu formulieren angesichts der prekären Finanzierungssituation. Wanderungsbewegungen hat es immer gegeben und wird es immer geben. Hätte es keine Migrationsbewegungen in der Altsteinzeit gegeben, hätten die Menschen in Mitteleuropa keine Impulse bekommen, das Jagen und Sammeln zu Gunsten von Ackerbau und Viehzucht aufzugeben und sesshaft zu werden. Die Migrationssozialarbeit leistet einen wichtigen Beitrag, um Menschen zu helfen, in Deutschland anzukommen und sich einbringen zu können. Das allein reicht aber nicht aus

„...Es ist die Aufgabe der Caritas, auch im Bereich Migration, auf gesellschaftliche Missstände, Fehlentwicklungen, Veränderungsbedarfe hinzuweisen und mit den gesellschaftlich relevanten Institutionen und Gruppen Gesellschaft und Zukunft zu gestalten.“

Maria-Antonia Estol

Migrationsdienst Darmstadt
Migrationsdienst Bergstraße
Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen